

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 15

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

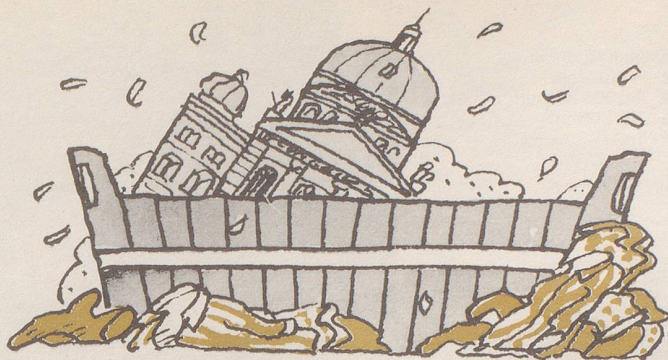
Sorgen im Militärdepartement: da gibt's neuerdings Leute, die lancieren eine Initiative auf Abschaffung der Armee. Zu gut deutsch also eine Initiative, die verlangt, dass sich die Schweiz selber wehrlos machen und einen Angreifer zum Eintritt einladen soll. Das alles im Zeichen einer «echten Friedenspolitik». Natürlich ein unverdaulicher Brocken für die EMD-Obersten. Und auch für ganz gewöhnliche Däteln und Gefreite, die sich noch an die Bedrohungen zur Zeit Hitlers und Stalins erinnern. Aber eben, die haben noch nicht realisiert, dass die beiden Bösewichte längst vermodert sind und dass jetzt überall an den Kommandohebeln der Welt lauter(e) friedliebende Menschen am Werk sind, drauf und dran, die Roten Armeen abzuschaffen und die Wühlmäuse, die allenthalben Bürgerkriegssituationen einüben, in die Wüste zu schicken. Aber selbst dann, wenn das kein realistisches «Szenario», sondern nur frommer Wunsch Lisettes sein sollte, bleibt zu bedenken, dass ein Überfall auf die Schweiz und kampfbereite Freigabe des Territoriums an die Besatzer uns jedenfalls Frieden brächte, und das wäre doch wohl besser als das Blutbad, das unsere Armee im Falle eines Überfalles anrichten müsste. Wenn wir nämlich die Angreifer friedlich gewähren lassen, werden sie uns bestimmt ihren Frieden gewähren. Den Frieden der Unterdrücker und Eroberer. Was wollen wir denn eigentlich noch mehr? Oder andersherum gefragt: Welches ist nun eigentlich der Friede, den die Verteidigungs-Abschaffer im Sinn haben??



Übrigens: damit keine falschen Verdächtigungen über die Absichten der Armee-Abschaffer aufkommen, kann Lisette die Zweifler beruhigen: einer der führenden Initianten heisst Urs Frieden. Seinen friedlichen Absichten kann gewiss auch der Umstand nichts anhaben, dass ein anderes Komiteemitglied am – Waffenweg wohnt ...



Aufgeschnappt: «Viele Politiker halten leichter zehnmal eine Rede als einmal ihr Wort.»



Bundeshuus-Wösch

Entweder – oder – oder

Die Schweizer Bevölkerung, so sagen uns Wissenschaftler in einer neuesten demographischen Studie, stirbt langsam, aber sicher aus. – Entweder nimmt man achselzuckend zur Kenntnis, dass das Verschwinden eines nicht mehr regenerationsfähigen Volkes nicht schade ist, oder man verankert neben dem Absinthverbot auch das Pilsenerverbot in der Verfassung, oder man schickt die verdienten und erfahrenen Veteranen an die Front.



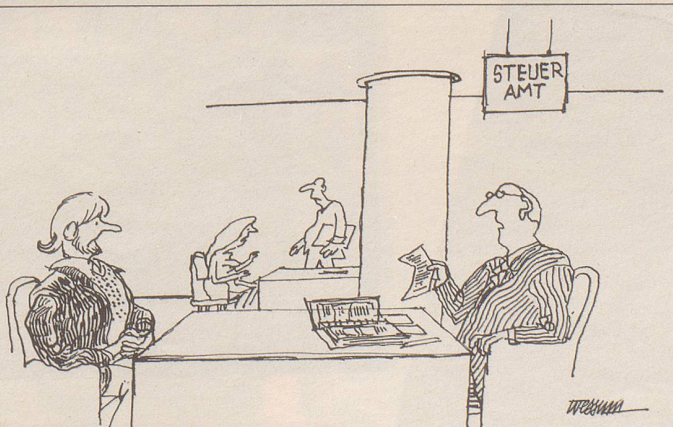
Der Ringier-Bundeshausredaktor Frank A. Meyer wurde in den letzten Tagen in den hauseigenen Gazetten auffallend überschwänglich beweihräuchert. – Entweder ist Meyer wirklich ein Star-Journalist, den es kommerziell zu verwerten gilt, oder er fühlt sich als solcher, oder man schwört auf journalistische Inzucht als Mittel, sich gegenseitig in den Star-Himmel zu katapultieren.



In der energiepolitischen Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen setzt man den Schwerpunkt auf den Willen und die Initiative der Stände, während dem Bund nur eine Art Linsenmus bleibt. – Entweder übersieht man in Bern, dass ein Gutteil der Stände noch immer energiepolitische Sandkastenspiele betreibt, oder man interpretiert das Nein kantonaler Souveräne zu wirkungsvollen Energiegesetzen als blosse Betriebsunfälle, oder man hat bereits vergessen, dass man vor 1983 die lenkende und koordinierende Hand des Bundes als Voraussetzung für eine gesamtheitliche und wirksame Energiepolitik bezeichnet hat.



Die Schweizer Armee braucht unbedingt eine neue Uniform, weil die gegenwärtige nur für eine Schönwetter-Armee taugt und der Kampfanzug mit seinen vielen Tragtaschen den Wehrmann zu einem schwerfälligen Lasttier macht. So sinngemäss die offizielle Begründung. – Entweder haben all jene Recht, die an der Abwehr-Glaubwürdigkeit unserer Armee zweifeln, oder man betreibt krassen Zweckpessimismus, oder der Intelligenzgrad der Armeespitze war schon früher so niedrig, wie das Witze stets wahrhaben wollten.



«Sie haben ein Kochbuch geschrieben ... Gut, aber das heisst nicht unbedingt, dass Sie Krabben, Austern, Hummer, Fasane, Rebhühner, Champagner und Trüffel unter «Abzügen» aufführen können.»

Lisette hat ein Buch geschenkt bekommen. Eine der in Mode gekommenen «Freundesgaben» zu einem runden Geburtstag eines eidgenössischen Politikers. Wenn Lisette ehrlich sein will, muss sie den Lesern gestehen: sie ist mit dem Buch in ein Antiquariat gelaufen. Da das erste Angebot des Büchermenschen allzu knausrig war, hat sie ihr Exemplar zwecks Wertsteigerung vom Jubilar noch mit einem Autogramm zieren lassen. Es lohnte sich. Aus dem (künstlich erhöhten) Bucherlös kann sie sich jetzt ein Dreierli auf den Jubilar leisten. Prost! Und ad multos annos bis zur nächstfälligen Jubelgabe!



Entweder-oder-Meyer wurde nicht nur beweihräuchert (siehe nebenan), er ist sowohl Interviewer als auch Interviewter. So hat er offen gestanden, dass er am besten zu Schlage komme mit Männern, die auch einen weiblichen Einschlag haben, er, der als einer der begehrtesten Jungesellen gelten soll. Irdisch bescheiden, dieser Meyer! Die Redaktion wusste es besser: die das Interview begleitende Photographie zeigte ihn mit Bundesrat Egli, dessen «look» eher mit einem ausserirdischen Wesen verglichen wird, mit E.T. und nicht mit B.B. oder M.M. ...



Eglis Kollege Jean Pascal Delamuraz hat keine solchen Sorgen. Er hat sich ganz schlicht einen Leitartikel der westschweizerischen Unteroffizierszeitung zu Herzen genommen, dessen Titel so sagte: «Die Chefs sollen weg von ihren Büros». Flugs reagierte der oberste EMD-Chef, schloss sein Büro ab, nahm seine Frau und ein Dutzend Mitarbeiter mit sich auf eine Amerikareise, damit sie das Osterfest an den Gestaden des pazifischen Ozeans begehen können. Die Reise nach den USA kostete einen Pappenstiel dank Swissair, die Amerikaner spendierten den Rest des Aufenthaltes, Privatflugzeug für die Korona inbegriffen. Im Dutzend billiger oder «Osterity» à la Reagan ... Lisette Chlämmerli

Elchina
das bewährte und wohlgeschmeckende
Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien